[Texte]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **186 (1907)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374374

Nutzungsbedingungen

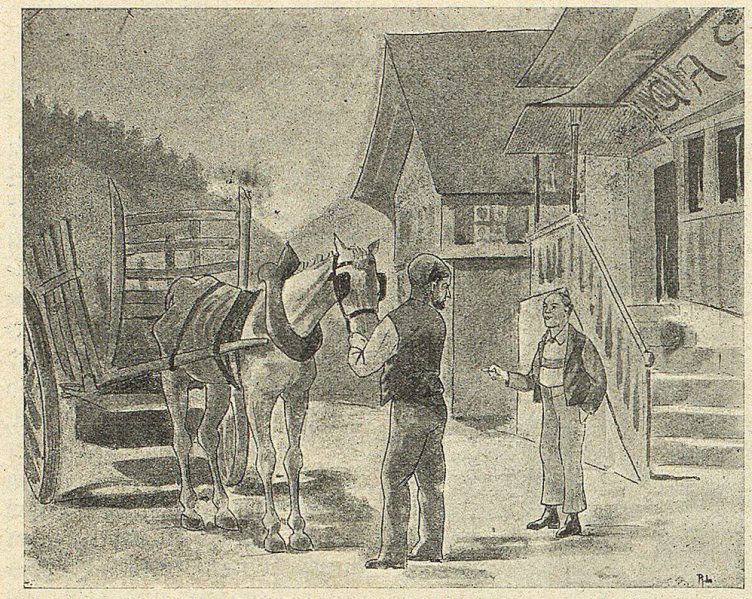
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Vor dem Wirtshaus zu X. im Bernerbiet hält der Großhubelbauer, der als ein knauseriger Mensch bekannt ist, mit seinem Bernerwägeli. Der Christeli, ein zehnjähriges Bürschchen, fragt: „Söll Ech öppe d's Roß ha?" Der Großhubelbauer, den das Trinkgeld reut, brummt: „Isch nit nötig, dä brönnt nit düre", worauf Christeli, der nicht aufs Maul gefallen ist, entgegnet: „Nit wege dem, aber i ha däicht, er chönnt umgheie."

Verfängliche Frage. „Papa, bist Du wirklich der Gescheitere?" — „Warum meinst Du das?" — „Weil Du immer der Mama nachgibst!"

Ein Bauer kommt zum Photograph in der Stadt und will sich photographieren lassen. Auf die Frage des Photographen, ob er Cabinet oder Brustbild wünsche, antwortet er: „Sie chönned mir jo Brustbild mache, aber i hett de Chopf au gern druuf!"

Ein kitzlicher Auftrag. Arzt: „Die zunehmende Schwerhörigkeit Ihrer Frau Gemahlin ist lediglich eine Alterserscheinung, das können Sie ihr sagen." — Herr: „Sagen Sie ihr das gefälligst selbst, Herr Doktor!"

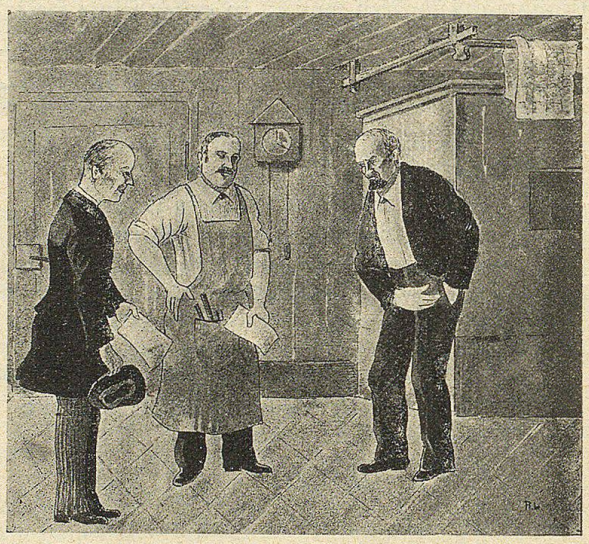
Passivum und Aktivum. Lehrer: „Du, Klaus, wenn ich sage: „Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die tätige oder die leidende Form?" — Klaus: „Das ist die thätige Form!" — Lehrer: „Richtig! Und wie heißt nun die leidende Form?" — Klaus: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet."

Der bringt's zu was! Ein Schüler der aargauischen Handelsschule gab anläßlich der Austrittsprüfung auf die Frage, zu welchem Zwecke man die doppelte Buchhaltung führe, die witzige Antwort, die eine Buchführung sei für das Geschäft bestimmt, die andere für die Steuerkommission!

Noch schlimmer. Karl: „Dein Vater hat dich ja wohl beim Zigarrenrauchen abgefaßt; hat er dich durchgehauen?" — Ernst: „Nein, ich wünschte, er hätt's getan." — Karl: „Was hat er denn mit dir gemacht?" — Ernst: „Ich mußte die Zigarre aufrauchen!"

Schulhumor. Dorfschullehrer: „Hier sind zwei Eier; wenn ich nun noch zwei dazulege, wieviel sind es dann, Michel?" — Michel (steht auf, lacht pfiffig und sagt): „Sie können ja doch keine Eier legen, Herr Lehrer."

Dem geizigen Hansjakob auf der Blatten ist seine bessere Ehehälfte, mit der er in ewigem Streit und Hader



gelebt hatte, gestorben. Nach dem Begräbnis brachten Schreiner und Totengräber ihre Köntli. Die Begräbniskosten kamen natürlich unserm Hans Jakob viel zu hoch vor und er sagte mit saurer Miene: „Jetz wett i bald lieber, si wär nüd gstorbe!"